

haben, für den Zeitraum vom 30. Mai 1392 bis zum 1. Mai 1399 anführen; davon waren zwei an den Elekten selbst gerichtet.

Neue Aufschlüsse bietet nun für diese Zeit ein Formelbuch des Archivs von S. Peter, das der Hauptsache nach fast nur Urkunden Bonifaz IX enthält. Der Kodex, ein Papierband aus dem Anfang des 15. Jahrh. im Formate der Lateranregister, trägt die Signatur 116 C. und auf dem Rücken der Holzdecke die spätere Aufschrift: „Registrum bullarum Bonifacii IX.“ Von den 326 Blättern sind 324 beschrieben. Dass es sich um ein Formelbuch handelt, zeigt die ganze Anlage des Bandes. Die Namen der Adressaten sind bisweilen ausgelassen, sehr häufig fehlt die Datierung.

Dieser Band enthält nun nicht weniger als 26 Schreiben, die auf Dietrich von Nieheim Bezug haben, sei es dass er nur einfach genannt wird, sei es dass die Briefe an ihn gerichtet sind oder, was das wichtigste ist, von ihm ausgehen. Unter den an ihn gerichteten Schreiben rühren vier von Bonifaz IX. her, eines von dem Elekt Bertrand von Paderborn, ein anderes von dem Archidiacon Johannes de Elten, fast sämtliche undatiert. Der fol. 54 verzeichnete Notariatsakt hat das Datum 1399 März 4 und ist am Rande durch den Vermerk gekennzeichnet: „Procuratorium ad petendum quascunque penunias.“ Vierzehn Briefe rühren von Dietrich selbst her; mehrere sind an den schon erwähnten Johannes de Elten, die übrigen an verschiedene Adressaten, (darunter die Pfarrektoren des Verdener Sprengels) gerichtet. Soweit die Briefe datiert sind, gehören sie den Jahren 1398-1399 an. Das jüngste Datum findet sich bei einem Schreiben fol. 3. Es beginnt: Theodericus Dei et apostolice sedis gratia electus Verden. dilectis nobis in Christo venerabilibus viris dominis Iohanni preposito in Lune nostre diocesis vicario in spiritualibus et Johanni de Elte archidiacono in Hetuelde in ecclesia nostra Verden. Officiali et fidelibus nostris dilectis sinceram in Domino caritatem. Cum non absque gravi metu etc. Datum Rome in domo habitationis nostre anno Domini 1399, die 22. mensis Martii. Die Datierung ist bei einzelnen Schreiben noch ausführlicher, so fol. 127 (an Ioh. de Elten): „Datum Rome in hospicio habitationis nostre site in Campo Floris sub anno Domini 1388 die... veneris mensis iulii“. Ein anderes Hospiz wird in einem Schreiben vom 14. Dez. 1398 erwähnt: „Datum Rome in hospicio habitationis nostre apud S. Petrum“. Die Publikation dieser Stücke mit einer genauen Beschreibung des Inhaltes der Hs. behalte ich mir vor.

E. Göller.

Zur Stellung des Korrektors in der päpstlichen Kanzlei.

Ueber den Corrector litterarum apostolicarum und seine Aufgabe in der päpstlichen Kanzlei konnte bis jetzt noch keine völlige Klarheit gewonnen werden. Als Hauptergebnis der wenigen Notizen, die aus dem

13. und 14. Jahrhundert uns vorliegen, stellte Bresslau (UL. I, 221) fest dass die von den Notaren und Abbreviatoren signierten Concepte vor ihrer Niederschrift ins Reine in die Correctoria gegangen seien, wo sie der Korrektor revidiert hätte.¹ Demgegenüber glaubte Tangl (H. 3 der Arndtschen Schrifttafeln, Berlin 1903, Seite 49) betonen zu müssen, dass eine Ueberprüfung sämtlicher Concepte im 13. Jahrhundert durch einen einzigen Beamten bei der grossen Arbeitslast kaum denkbar wäre. Ausserdem hätten die Notare, die die Concepte entwarfen und die Arbeiten der Abbreviatoren revidierten, in diesem Falle sich durch einen im Range nach ihnen stehenden Beamten kontrollieren lassen müssen, was ebenfalls ausgeschlossen erscheine. Unter Bezugnahme auf die Kanzleibestimmungen über die Ausstattung der Litterae cum filo serico im Gegensatz zu denen cum filo canapis nimmt Tangl an, dass der Korrektor vielmehr derjenige Beamte der päpstlichen Kanzlei gewesen sei, „der die besondere Art, wie die Papsturkunden geschrieben und ausgestattet werden sollten, lehrte und über die Einhaltung der dafür bestehenden Bestimmungen wachte“. Für die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts sei eine nähere Verbindung des Korrektors mit dem Abbreviatorenkolleg nicht zu leugnen, doch könne sie für das 13. Jahrhundert nichts beweisen. Für die Stellung, die dieser Beamte zu der Audientia contradictarum einnahm, verweist Tangl auf die Ausführungen von Teige (Beiträge 29). Hiernach hatte der Korrektor die in der Audientia contradictarum zur Verhandlung bestimmten Rescripte vorzubereiten und dem Auditor zu übergeben; im 15. Jahrhundert gehörte er zu den Abbreviatoren des parvus maior, erhält den Rang der Protonotare und verdrängt schliesslich im 17. Jahrhundert den Auditor aus seiner Stellung (Vgl. ebd. S. 29).

Mehr Klarheit schafft nun wenigstens für das 15. Jahrhundert eine bisher nicht gekannte Angabe, die sich in dem Kommentar des Spaniers Alphons de Soto (Ueber ihn vgl. jetzt Gött. Gel. Anz. 1905, N. 3, S. 210) zu den Kanzleiregeln Innozenz VIII findet. Sie lautet nach der Ausgabe von 1545 (Lugd. apud Antonium Vincentium S. 269): „Et circa hoc (mit Bezug auf das Vorhergehende) est sciendum, quod officium correctoris est magnum in curia Romana et valde honorabile, quia corrigit minutas rescriptorum iustitiae et postea corrigit ipsa rescripta et expedit eadem et mittit sua auctoritate ad plumbum nomine pape et in aliquibus ponit ipse nomen suum in medio rescripti a tergo et deinde ponit manum vicecancellarius et scribit hoc modo: „*mandetur*“ scilicet ad plumbum. Et iste habet bonum lucrum, quia habet unam taxam rescripti et officium eius venditur multum bene, forte pro quinque milibus ducatorum vel permutatur honeste“. Was die Eidesformel

¹ Im einzelnen vergl. Bresslau S. 221, Anm. 2 u. 3; — ferner die Eide der auscultatores (Tangl 41) und lectores litterarum contradictarum (ebenda 43); vergl. auch Tangl bes. 65, 162, 364, 416.

aus dem 15. Jahrhundert (Tangl, Kanzleiordnungen S. 36) von ferne angedeutet, ist hier klar und unzweifelhaft ausgesprochen. Die Haupttätigkeit des Korrektors erstreckte sich damals auf die Beteiligung an der Expedition der Justizbriefe. Da über die Ausfertigung der litterae iustitiam continentes noch zahlreiche ungelöste Fragen vorliegen, mögen wir nun verstehen, dass bis jetzt auch die Tätigkeit des Korrektors noch nicht klar gestellt ist. Besonders beachtenswert ist in diesem Zusammenhang eine Bestimmung in dem Reformentwurf Pius II vom Jahre 1464: „Corrector diligenter advertat, ne quid per cancellariam transeat, quod iniquum esse videatur et preter intentionem nostram, neque litteras expediri sinat, per quas ius alicui expresse auferatur. Sit ipse corrector vir maturus et in diudicandis litteris expertus, vitam ducat honestam neque pro litterarum expeditionibus aliquid recipiat ultra id, quod a nostris predecessoribus est ordinatum“ (Tangl, Kanzleiordnungen 373). Den Protonotaren wird in der gleichen Verfügung vorgeschrieben: „convenient in loco debito ad officium suum exequendum parati, ut cum vicecancellario et correctore super dubiis consulere possint, que in litteris iustitie emergunt“ (ebenda S. 376).

Inwieweit die von Alphons de Soto gemachten Angaben auf die frühere Zeit zutreffen, bleibt noch dahin gestellt. Sie zeigen jedenfalls die Richtung an, die die Forschung auf diesem Gebiete einzuschlagen hat und man hat hiernach Grund genug anzunehmen, dass die rein formale Revision der Urkunden nach Schrift und Ausstattung nicht den Kernpunkt der Tätigkeit dieses Beamten ausmachte. Die von Tangl ausgesprochenen Bedenken werden bedeutend abgeschwächt, wenn man die Vorschriften Johannes XXII über die Korrektur von signierten Suppliken, Minuten und Briefen („Qui exacti temporis“, Tangl 115, 20) dagegenhält. Das Verbot „quod nullus . . . quicquam corrigit, addat vel detrahat seu alias quomodo scribendo vel deponendo manum in eis apponat“ hat abgesehen von dem Vizekanzler und den von ihm Beauftragten in bestimmten Fällen für den Auditor contradictarum und den Korrektor keine Geltung.¹ Damit ist positiv angedeutet, dass die Tätigkeit des Korrektors doch weiter reichte, als Tangl annimmt, negativ aber hervorgehoben, dass sie sich auf bestimmte Fälle beschränkte. Sollte die Kanzleibestimmung, dass der Korrektor kein anderes Amt bekleiden, weder Scriptor noch Abbreviator sein durfte,² nicht aus der Erwägung hervorgegangen sein, dass gerade der Anteil dieses Beamten an der Expedition der durch die Audientia contradictarum gehenden Briefe eine möglichst unabhängige Stellung verlangte?

Dass die Angaben de Sotos auch noch auf die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts teilweise zutreffen, zeigen nachstehende über das Amt, die Rang-

¹ „nisi auditor contradictarum fuerit in litteris videlicet, que in audientia predicta de more leguntur vel corrector litterarum nostrarum, prout ad eorum officia dinoscitur pertinere“ Tangl S. 115, 20.

² Bressl u. l. c., Tangl 67.

stellung und die Bezüge des Korrektors¹ klar orientierenden Aufzeichnungen aus der Zeit nach dem Konzil von Trient.² Sie finden sich in einem Sammelbande des Vatikanischen Archivs unter anderen Vorschlägen über die Reform der Kurie (Miscell. Arm. II, 79 fol. 393) und bilden, wichtig besonders wegen der Taxverhältnisse, eine wertvolle Ergänzung zu den schon bekannten Bestimmungen Pius IV (1562) und Pius V zur Reform dieses Amtes (Vgl. Teige S. 83 u. 86).

De officio correctoris cancellariae apostolicae.

Officium correctoris litterarum apostolicarum est magnum et honorabile valde, prout dicit glossa³ regularum cancellariae in titulo de officialibus, quibus dantur expectative; corrigit enim omnia rescripta iustitiae, et ad eum spectat expedire vel non expedire ea, quae maioris vel minoris iustitiae fuerint, et ea expedit sub nomine domini papae et mittit eadem rescripta ad plumbum auctoritate propria, quod valde honorabile et proficuum existit; et cum super hac re r.^{mus} dominus cardinalis Farnesius vicecancellarius⁴ mihi controversiam faceret, negocium hoc a felicis recordationis Julio III fuit commissum bonae memoriae r.^{mo} cardinali Puteo⁵, qui partibus auditis correctorem restituit ad suam possessionem mittendi litteras ad plumbum, prout patet ex sententia registrata in actis domini Desiderii Bonavenae notarii apostolicae camerae; plura possunt videri apud glossam prefatam de officio correctoris.

De honoribus correctoris cancellariae.

In primis est prothonotarius apostolicus et quidem de numero participantium, quia tenetur semper deferre rochetum et sedet in capella in banco prothonotariorum et est referendarius natus utriusque signaturae, ita quod in tot mutationibus, quas faciunt Romani pontifices de referendariis, nunquam corrector desinit esse referendarius, quod aliis temporibus reputabatur valde honorabile;⁶ sed hodie tanta crevit multitudo referendariorum ut vix sit in aliqua existimatione hominum. Sed credo quod sanctissimus

¹ Für das 13. Jahrh. vgl. Tangl 63. Unter den „Expense pro vadiis ordinariis“ Johannis XXII. Intr. et Ex. 16 (1316) fol. 59 z. B. folgen hintereinander: Cancellarie, auditori contradictarum, correctori. — Die beiden letzteren erhalten gleichviel, nämlich 3 flor. 7 Tur. gross. pro Woche. In den Divisionsregistern der Servitia minuta (Obl. 4) werden sie nicht erwähnt.

² Vgl. auch die für den Korrektor Paulus Odescalci bestimmten Vorschläge in Miscell. Arm. XI 89, fol. 42, wohl aus der Zeit Pius IV, worauf mich Mons. Ehses gütigst aufmerksam machte.

³ Die Glosse de Sotos, die im 16. Jahrhundert häufig erwähnt wird. Vgl. oben.

⁴ Den Autor vermochte ich nicht zu ermitteln. Alexander Farnese war Vizekanzler seit 1535.

⁵ Jacobus Puteus † 1563, vgl. Ciaconius III 773.

⁶ Vgl. hierzu die Glosse de Sotos S. 267. Ferner den Reformentwurf Pius II, Tangl 377 Nr. 31 - 37; ferner ebenda S. 367.

dominus noster melius informatus providebit. Habet etiam una cum prothonotariis unam taxam de expeditionibus bullarum consistorialium, quae dividitur bis in anno, et propterea, ut dixi, credo quod sit prothonotarius de numero participantium. Erant alias duo correctores, unus maioris, alter minoris iustitiae;¹ hodie sunt unita [officia], et potest corrector expedire omnia, quae sunt iuris, quod est magnae inportantiae.

De emolumentis correctoris cancellariae.

Habet unam taxam de omnibus his, quae expediuntur per officium² contradictarum et tantum, quantum habent 14 procuratores contradictarum, quae ad minus quotannis ascendit ad mille scuta, et quandoque ad mille et quingenta, prout est videre in libris publicis cancellariae et procuratorum; et si res Galliae, prout speratur et Deo favente brevi succedet, redirent ad curiam, ascenderet taxa ad bis mille, prout alias fuit tempore Pauli et Julii III, et haec taxa solvitur in domo domini correctoris, ad quem deferuntur bullae, nec expectatur finis mensis.

Habet unum ducatum auri in auro pro quolibet scriptore apostolico, qui admittitur ad huiusmodi officium, qui (ad minus) sunt 20 ducati.

Habet pro qualibet bulla consistoriali, quae excedat in taxa quingentos ducatos, unum ducatum auri, pro qualibet infra quingentos habet medium ducatum singulis annis: haec taxa ad minus ascendit ad sexaginta ducatos de camera quandoque, imo sepius ad centum.

Habet aliam taxam divisionis, quam faciunt clerici camerae bis in anno pro prothonotariis, de quo supra feci mentionem, quae ascendit singulis annis ad ducatos auri de camera centum.

Haec emolumenta habet et percipit hodie corrector post tot reformationes et decreta concilii Tridentini, quod si res curiae redirent ad illa felicia tempora Leonis X vel Clementis VII, quod sub tam maximo pontifice sperandum est, haberet in annuis redditibus ad minus tria millia scuta et ultra; tunc eiusdem officium erat primarium et vendebatur plusquam cetera officia; valebat enim scuta 20 millia.

Summa reddituum est ad minus ex officii massa	sc.	1000
Pro admissione scriptorum apostolicorum	sc.	22
Pro bireto correctoris	sc.	66
Pro massa communi cum prothonotariis	sc.	110
Faciunt in totum ad minus	sc.	1198

Dominus meus poterit se informare a dominis scriptoribus apostolicis, a procuratoribus contradictarum, a dominis prothonotariis et presertim a rev. domino meo Didaco de Avila prothonotario apostolico, domino Melchiorre Beyer, a domino Christophoro Hurandi et ab aliis procuratoribus

¹ Vgl. Teige LXXXVI Nr. II.

² p. o. am Rande von anderer Hand nachgetragen.

contradictarum, a domino Joanne Baptista de Auximo, qui colligit pecunias in cancellaria apostolica de birretis correctoris et inservit pro custode cancellariae. Poterit videre libros dominorum scriptorum apostolicorum, dominorum procuratorum contradictarum, et clare cognoscet pecunias etiam hodie stare ad plusquam 12 pro centenario, quod in paucis officiis reperiet et presertim honorificis, prout est officium correctoris cancellariae.

Emil Göller.

Codex Lovaniensis des Theologie-Kompodiums Ulrichs von Strassburg,

Die historische Richtung unserer Zeit drängt auch den Dogmatiker dazu, sein Wissen immer mehr durch das Studium der theologischen Werke der Vergangenheit zu befruchten und zu vertiefen, der Geistesarbeit von vielfach wenig beachteten Männern der früheren Jahrhunderte grössere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Vieles ist schon in dieser Hinsicht geschehen, wie aus Ehrhards „Altchristliche Litteratur und ihre Erforschung“ zu ersehen ist; doch was das spätere Mittelalter betrifft, so konnte mancher Gelehrte bis jetzt nicht erschöpfend gewürdigt und verwertet werden, weil seine geistige Arbeit noch zu den „Inedita“ gehört. Dies gilt auch von dem Lektor des Strassburger Dominikaner-Klosters und seiner theologischen Summe in acht Büchern.

Von dem Kompodium Ulrichs, den Scheeben neben die grössten Scholastiker stellt,¹ waren bis jetzt vier codices bekannt, nämlich: c. Vaticanus 1311, c. Parisiensis 15900, c. Erlangensis, und c. Vindobonensis (Wiener Hofbibl.) 3921 nebst Excerpta 4948.² Die erste Handschrift hat der Schreiber dieses während seines Aufenthaltes in Rom öfters eingesehen, und eine bisher unbeachtet gebliebene fand er in der Universitätsbibliothek zu Löwen. Sie trägt die Nummer 90.

90. Unser Kodex zählt 306 unpaginierte Blätter, die durch starke, mit gepresstem Schweinsleder überzogene Holzdeckel geschützt sind. An denselben sind die Verschlüsse entfernt. Die Initiale des ersten Kapitels von jedem Buch ist schön ausgeführt, gross und vielfarbig, während die der übrigen Kapitel nur rohe Ausführung zeigen. Die Kapitel enthalten Unterabteilungen, manchmal zwanzig bis dreissig, die in schwarzer Tinte auf dem Rand vermerkt sind. Hier auch finden sich zahlreiche Anmerkungen, die mit schwarzer, mitunter auch mit roter Tinte niedergeschrieben sind. Im Text selbst sind viele Stellen rot unterstrichen. Im letzten Viertel der Handschrift ist ein Blatt grösstenteils herausgerissen.

¹ *Scheeben. Handb. der Kath. Dogmatik I* (Freiburg 1873) S. 430.

² Gütige Mitteilung von Prof. Dr. E. Müller — Strassburg.